

# Thomas Thiesen

## Mit Nazis diskutieren

Überarbeiteter Vortrag für eine Podiumsdiskussion in Ueckermünde

### Drei Fragen

Mit Nazis diskutieren! Diese Liedzeile lässt mich nicht los. Seit ich mich aus beruflichen Gründen intensiv mit Rechtsextremismus beschäftige, klingt sie als Refrain in meinem Ohr: Mit Nazis diskutieren!

Viele werden sagen: Welch absurde Idee! Mit Nazis diskutieren? Aber was genau erscheint eigentlich so absurd an diesem Vorschlag? Dazu stelle ich Ihnen drei Fragen:

- 1) *Soll* man nicht mit Nazis diskutieren? Aber man soll doch das Gespräch anbieten – oder?!
- 2) *Kann* ich nicht mit Nazis diskutieren? Aber vielleicht kann ich es ja lernen?!
- 3) *Wollen* wir nicht mit Nazis diskutieren? Sind wir womöglich feige oder gleichgültig oder hoffnungslos?!

Im Folgenden werde ich vorläufige Antworten auf diese Fragen entwickeln und Ihnen zur Diskussion stellen.

### 1. Soll man mit Nazis diskutieren?

Wieso soll man mit Nazis diskutieren? Woher soll denn dieses Sollen kommen? Wer stellt ein solches Gebot auf? Fragen wir den Autor der zitierten Liedzeile, Funny van Dannen:

#### a) Gutes-Tun-Sollen!

In dem Lied heißt es, ich zitiere: „Gutes Tun. Gutes Tun ist gar nicht schwer, man kann so viel Gutes tun zu Hause und im Kreisverkehr!“ Funny van Dannen macht gleich ein paar praktische Vorschläge. Es geht um umweltgerechtes Alltagsverhalten („Kondome nicht ins Klo“), Selbstmanagement („keine Drogen

sowieso“), Psychohygiene („weniger Fernsehen“), gesundheitsbewusste Lebensgestaltung („öfter zu Fuß gehen“), praktische Solidarität („auch mal an die im Abseits denken“) und herzlichen Altruismus („gebrauchte Pornos dem Altersheim schenken“). Und das ist nur die erste Strophe.

Wir sind offenbar von Geboten umstellt. Wir können nicht alle erfüllen. Viele Gebote sind – näher betrachtet – fragwürdig oder gar unsinnig. Warum sollen wir mit Nazis diskutieren? Wir sind verunsichert. Wir *können* nicht alle Gebote erfüllen - und wir *wollen* nicht alle Gebote erfüllen. Wir weisen die Anmaßung der Gebote von uns .

Viele Gebote sind Fragen des Lebensstils oder der persönlichen Werte. Nicht einfach abwehren, können wir allerdings *moralische* Gebote. Moralische Gebote gehen jeden an. Solche Gebote, wie nicht zu morden, nicht zu stehlen, sind für jeden Menschen verbindlich. Und die Textzeile stellt mir die provokative Frage: Ist „Mit-Nazis-diskutieren!“ ein *moralisches* Gebot oder eines dieser unzähligen Geboten eines „sauberen“ Lebens?

## **b) Ein moralisches Gebot?**

Warum sollen wir mit Nazis diskutieren? Nur ein Gut-Mensch sein zu wollen, wird sicher nicht ausreichen. Ich meine, es entspricht unserer Überzeugung, dass der Dialog Vorrang vor allen anderen Wegen der politischen Auseinandersetzung hat. Wir wollen Konflikte prinzipiell *gewaltfrei* und *konsensorientiert* austragen. Gewalt ist nur das allerletzte Mittel – nur *ultima ratio*. Gewalt darf deshalb grundsätzlich nur der Staat ausüben. Gegenseitige Achtung, Akzeptanz anderer Meinungen und vernünftige Diskussion, das sind die Prinzipien auf denen unser Selbstverständnis beruht. Unsere Gesellschaft bekennt sich zu demokratischen Werten, ich als Person bekenne mich zu demokratischen Werten.

Und darum ist es ein moralisches Gebot: Mit Nazis diskutieren!

Ich kann für mich sagen und hoffe, ich spreche für jeden von Ihnen: Ich kann dieses *moralische* Gebot des Dialogs nicht aufgeben. Ich kann das gegenteilige Gebot „Nazis zu bekämpfen“ nicht akzeptieren. Ich müsste sonst *meine festen Überzeugungen* von Gut und Böse, letztlich meine *Identität* aufzugeben. Nazis sind Menschen, Menschen mit einer menschenverachtenden Ideologie. Ich lasse mir keinen Hass, keine Vernichtungspolemik und keinen Kampf aufzwingen. Ich trenne zwischen dem Menschen, dem ich die Hand reiche, und der Ideologie, die ich ablehne. Mit Menschen will ich reden, mit Menschen soll ich reden, wenn es möglich ist.

Es wäre allerdings Unfug, immer und in jeder Situation mit Nazis diskutieren zu wollen. Einen Dialog anzubieten, ist oft nicht klug und in vielen Situationen sogar gefährlich. Diese Spannung gilt es auszuhalten. Das Gebot, mit Nazis zu diskutieren, hat seine Gültigkeit, auch wenn der Dialog zunächst aussichtslos erscheint. Das moralische Gebot lautet daher:

So viel Dialog wie möglich! Mit Nazis diskutieren, wenn es geht!

## **2. Kann ich mit Nazis diskutieren?**

Aber kann ich mit Nazis überhaupt diskutieren? Oder anders formuliert: Was macht es so schwer, mit Nazis zu diskutieren?

### **a) Warum es so schwer fällt - Gewaltbereitschaft und absolute Wahrheit**

„Echte“ Nazis sind hochgradig gewaltbereit. Das heißt: Wer sich auf eine gewaltfreie konsensorientierte Konfliktlösung verlässt, kann schnell das Opfer brutaler Gewalt werden. Vielleicht sitzen hier auch einige im Saal, denen es so ergangen ist. Und Nazis kämpfen nicht fair: Sie schlagen zu, wenn sie sich in der Überzahl befinden. Sie sind mit Baseball-Schlägern bewaffnet. Sie nutzen das Überraschungsmoment aus. Und rechtsextreme Gewalttäter stürzen sich gerne auf die Schwachen der Gesellschaft.

Und überhaupt: Überzeugte Nazis wollen sowieso nicht diskutieren! Zur Ideologie des Rechtsextremismus gehört, dass man sich im Besitz der absoluten Wahrheit glaubt. Warum und worüber sollte ein Nazi da noch diskutieren – er weiß bereits, was es zu wissen gibt, er hat zu allem seine Meinung und zu jedem Problem einen Schuldigen („die Juden“, „die Ausländer“, „die Bonzen“...).

Rechtsextremisten fühlen sich allein deshalb im Recht, weil sie der „richtigen“ „Rasse“ und Kultur angehören und die „richtige“ Ideologie haben. Ein Rechtsextremist kann seine Meinung gar nicht in Frage stellen, ohne – nach dieser kruden Auffassung – seine Ideologie zu „verraten“. Wir, die wir mit Nazis diskutieren wollen, sind aus deren Sicht „Verräter am deutschen Volk“, wir sind Feinde – genau so Feinde wie „die Ausländer“, „die Juden“ oder „die Bonzen“. Nazis bekämpfen rücksichtslos ihre Feinde. Die hohe Gewaltbereitschaft erklärt sich also aus dem Charakter der Ideologie, nicht bloß aus sozialen Faktoren.

Das ist ein deprimierendes Ergebnis: Mit Menschen, die gewaltbereit sind und andere Meinungen vernichten wollen, kann man nicht diskutieren. Manche glauben deshalb, Gewalt mit Gegengewalt beantworten zu müssen. Sprüche an

Hauswänden fordern uns auf, Glatzen zu schlagen oder Nazis zu töten. Ich meine, wir dürfen uns ein derartiges Kriegsszenario nicht aufzwingen lassen. Denn Verluste gibt es in jedem Krieg und auf allen Seiten. Manchmal muss man gegen halten, einen Krieg führen muss man nicht.

Wir sollen also, soweit wir können, mit Nazis diskutieren! Das heißt wir sollten uns zunächst realistische Ziele setzen. Wir werden nicht mit ein paar schlaunen Argumenten einen überzeugten Nazi schnell mal in den demokratischen Konsens holen.

Uns sollte daher beschäftigen: *Wie kann man mit Nazis diskutieren?*

### **b) Wie man mit Nazis diskutieren kann: Stummer Schrei nach Liebe**

Wir müssen zunächst unterscheiden zwischen Verständnis für den einzelnen Menschen und der moralischen Verurteilung seiner gewalttätigen Handlungen. Das möchte ich an einem weiteren Liedtext verdeutlichen: In dem bekannten Lied der Ärzte „Stummer Schrei nach Liebe“ heißt es: „Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe. Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit.“ Auch Nazis sind Menschen, auch Nazis verlieben sich, sie haben Sehnsucht und Liebeskummer. Wir dürfen vermuten, dass hinter (fast) jeder harten Fassade ein weicher Kern, ein Mensch mit Gefühlen steckt: „Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe!“

Andererseits sind Rechtsextremisten moralisch und rechtlich für ihre Taten verantwortlich. Die Empörung darüber, kommt im Refrain des Lieds zum Ausdruck: „Arschloch!“ Ja, jemand, der anderen Menschen Gewalt antut, sie beleidigt und misshandelt, der ist – da brauchen wir kein Blatt vor den Mund nehmen: ein Arschloch!

Auch das müssen wir aushalten: Verstehen und Empörung sind beide am Platz.

„Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit.“ Besonders Jugendliche suchen Kameradschaft, Zusammengehörigkeitsgefühl, Orientierung, Solidarität, Anerkennung ihrer Person oder einfach jemanden, der zuhört – und all das scheinen sie (nur?) in der rechtsextremistischen Subkultur zu finden. Insofern sind wir als Gesellschaft gefordert, auf diese Bedürfnisse zu reagieren und den (werdenden) Nazis die Hand zu reichen. Wir müssen den Menschen, die unsere Nachbarn, unsere Kinder, unsere Klassenkameraden sind, die Hand reichen, bevor es zu spät ist. Aber Gewalttaten, Drohungen und Beleidigungen können wir nicht dulden, sie müssen moralisch verurteilt und rechtlich bestraft werden.

Und wie gesagt: Diese Spannung zwischen Verstehen und Empörung müssen wir aushalten.

Jetzt stellen Sie zu recht die Frage: Was kann ich denn in einer konkreten Situation tun? Welche Reaktion ist jeweils angemessen? Sollte ich verständnisvoll sein oder Grenzen aufzeigen? Sollte ich diskutieren oder die Polizei rufen? Nun, darauf gibt es keine einfache Antwort. Sie werden sich diese Frage immer wieder aufs Neue stellen, wenn sie sich dazu entschließen, mit Nazis zu diskutieren.

### **3. Wollen wir mit Nazis diskutieren?**

Also, jeder muss sich selbst zu dem Wagnis entschließen, mit Nazis zu diskutieren. Aber wollen wir mit Nazis diskutieren? Lohnt es sich? Ja, es lohnt sich. Ich will nicht gleichgültig sein und resigniert. Ich will mit Nazis diskutieren. Das ist meine persönliche Antwort. Die dahinter stehenden Gedanken kann ich am besten wiederum mit einer Liedzeile verdeutlichen:

„Ich werde dir helfen, wenn ich kann, ich werde Dich bekämpfen, wenn ich muss!“

„I will help you if I can, I will kill you if I must“

#### **a) Mit den Augen des Opfers oder des Täters**

Dieser Satz stammt aus dem Lied „Isaac's Song“ des kanadischen Dichters Leonard Cohen. Cohen erzählt uns hier die Geschichte vom Opfer Isaaks aus dem Alten Testament. Der alttestamentarische Gott, ein autoritärer Gott, erteilt Abraham den grausamen und unverständlichen Befehl, seinen einzigen Sohn Isaak zu töten. Die meisten Leser dieser provokativen Geschichte fragen: Wie kann Abraham nur einem solch grausamen Befehl folgen?! Wie kann Gott nur einen solch sinnlosen Befehl erteilen?! Leonard Cohen hingegen erzählt die Geschichte aus der Sicht des Opfers, des Jungen Isaak.

Isaak versteht nicht, was mit ihm passiert. Isaak vertraut seinem Vater. Er vertraut darauf, dass der Vater ihm Gutes tun wird, wo er nur kann. Und er vertraut darauf, dass der Vater ihm nur ein Leid tun wird, wenn er muss, wenn es einen unwiderstehlichen Befehl gibt: Ich werde dir helfen, wenn ich kann, ich werde dich töten, wenn ich muss.

Nun, in unserer Welt spricht Gott nicht so von Du zu Du mit den Menschen. Es gibt keine unzweifelhaften Befehle einer höheren Autorität. Aber es gibt viele,

die sich auf solche angeblich höheren Befehle berufen. Denen hält Leonard Cohen entgegen: „A scheme is not a vision and you never have been tempted by a demon or a god.“ „Eine Schema [hier: ein Vorurteil, eine Ideologie] ist keine Vision. Und ihr seid niemals von einem Gott oder Dämon in Versuchung geführt worden.“ Menschen, die anderen Menschen Gewalt antun, aufgrund irgendwelcher Befehle und Ideologien, müssen ihr Verhalten rechtfertigen. Allzu leicht entschuldigen wir unsere Grausamkeiten pauschal mit angeblichen Zwängen der Realität. Doch erst an der Perspektive des Opfers erweist sich der moralische Wert einer Handlung: Könnten wir Isaak, der geopfert werden soll, erklären warum?

Und das ist der Gegensatz zur rechtsextremistischen Ideologie, die sich systematisch der Perspektive des Opfers verschließt. Rechtsextremisten behaupten, Mitleid sei nur Schwäche. Gewalt sei „natürlich“ und „notwendig“. Man müsse sich hart machen gegen das Leid und zuschlagen. Die Feinde vernichten, das sei der Befehl der Rasse. Der fanatische Rechtsextremist sieht die Welt mit den Augen des Täters. Das ist die Umkehrung der moralischen Perspektive.

Mit den Worten von Leonard Cohen: „Ich werde Dich töten, wenn ich kann, ich werde dir helfen, wenn ich muss!“ So denkt der Rechtsextremist.

Ich habe mich entschieden: „Ich werde Dir helfen, wenn ich kann.“ Im Gegensatz zur rechtsextremistischen Ideologie halte ich es für geboten, nach den Auswirkungen für die Opfer zu fragen. Aber das heißt nicht, dass wir uns selbst zum Opfer machen lassen: „Ich werde dich bekämpfen, wenn ich muss!“

Lassen Sie mich das bisher Gesagte kurz zusammenfassen: Mit Nazis diskutieren, wo immer wir können. Nazis bekämpfen, wenn es notwendig ist, zur Verteidigung von Menschen und Werten. Kriminelles Verhalten sanktionieren.

## **b) Helfen, wenn ich kann... aber wie?**

Diskutieren und Helfen gut, aber wie? Lassen Sie mich das am typischen Beispiel der Störung einer öffentlichen Versammlung erörtern: Zu den Regeln demokratischer Kultur gehört, dass allen Rednern auf öffentlichen Versammlungen dieselben Rechte zustehen. Sie müssen allerdings auch dieselben einschränkenden Regeln akzeptieren. Sie müssen Redezeiten einhalten, zum Thema sprechen und sie dürfen keine Beleidigungen äußern oder gar Hetzreden schwingen. Das gilt auch für Rechtsextremisten. Das heißt, solange Rechtsextremisten sich an die Regeln halten, sollten wir sie als Redner

akzeptieren. Freilich müssen wir die Regeln klarstellen und notfalls konsequent durchsetzen. Vom Entzug des Wortes bis hin zur Entfernung aus der Versammlung.

Die Gefahr, rechtsextremistischen Rednern ein Forum zu bieten, wird meist überschätzt. Diskutieren Sie mit Nazis! Wenn Sie sich ihrer eigenen Werte bewusst und sicher sind, wird ihre Rede auch überzeugen.

Besser ist natürlich, Sie bereiten sich vor. Es gibt gute Gegenstrategien, die wichtigste: Lassen Sie sich nicht auf das Klein-Klein einer verschleiernenden Sachdiskussion oder die verletzende Polemik ein, sondern zielen Sie auf den ideologischen Kern! Wenn Nazis mehr Kindergartenplätze für deutsche Kinder fordern, dann fragen Sie: Warum nur für *deutsche* Kinder? Sie müssen, den ideologischen Kern erkennen, benennen und kritisieren, also Ihre eigenen Werte entgegenhalten!

Hervorheben möchte ich als zweiten Aspekt die Kraft von Fragen. In einer Diskussion werden Sie nicht aus einem überzeugten Rechtsextremisten einen Demokraten machen. Aber sie können Fragen stellen, Fragen, die nachwirken. Sie können Zweifel säen an der Ideologie. Viele Aussteiger berichten davon, dass es Fragen waren, die sie zum Nachdenken und schließlich zum Bruch bewegt haben. Z.B. warum sollen denn Türken schlechter sein als Deutsche oder was ist das Soziale am Nationalsozialismus.

Und eines können Sie immer erreichen: Sie können ein Vorbild sein, wie Diskussionen zu führen sind und wie sich ein Demokrat angemessen verhält. Ein Demokrat wählt das jeweils *verhältnismäßige* Mittel: Gespräch, wo Gespräch möglich ist. Ein verständnisvolles Zuhören, wenn es um persönliche Probleme geht. Ironie und Polemik, um sich zu wehren. Und auch die Entfernung aus einer Diskussion, wenn elementare Regeln verletzt werden. Das heißt schmeißen Sie notfalls einen Störer raus oder brechen Sie ein Gespräch ab, indem sie gehen. Lassen Sie sich und andere nicht zum Opfer machen.

Und unterschätzen Sie niemanden, seien Sie klug: Wenn Sie als Versammlungsleiter gezwungen sind, einen rechtsextremistischen Redner aus der Versammlung zu entfernen, dann sollte Sie dem Publikum erklären, warum das jetzt erforderlich ist. Sie sollten klarstellen, dass Sie keine Meinung diskriminieren, sondern eine vernünftige Diskussion gewährleisten wollen. Nazis sind keine Opfer.

Also: Helfen Sie, wenn Sie können, kämpfen Sie, wenn Sie müssen – und kämpfen sie vorbereitet und klug.

#### 4. Drei Antworten

Abschließend möchte ich die drei eingangs gestellten Fragen stichwortartig beantworten:

(1) Sollen wir mit Nazis diskutieren?

Ja, denn es ist ein moralisches Gebot, Streit nach Möglichkeit durch Diskussionen auszuräumen. Das Gespräch ist unsere Form der Auseinandersetzung und wir haben – glauben sie mir – die besseren Argumente auf unserer Seite.

(2) Können wir mit Nazis diskutieren?

Ja, aber dafür müssen wir die Chancen und Risiken einer konkreten Situation richtig einschätzen lernen. Zunächst sollten wir uns mit der rechtsextremistischen Ideologie auseinandersetzen und üben, unsere Werte *selbstsicher* zu artikulieren. Vielleicht schaffen wir es sogar, den Menschen hinter der Ideologie anzusprechen und Reflexionsprozesse in Gang zu bringen.

(3) Wollen wir mit Nazis diskutieren?

Ich meine: Ja. Vielleicht nicht immer und überall, aber ganz grundsätzlich bin ich zum Gespräch bereit. Ob *Sie* wollen, diese Frage müssen Sie freilich für sich selbst beantworten. Ich kann Ihnen nur den Rat geben: Bilden Sie sich ihre Meinung jetzt in Ruhe und nicht erst, wenn Sie in eine Konfrontation geraten. Und seien Sie bescheiden mit dem, was sie erreichen wollen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.